

Kleine
H e i m a t k u n d e
von
Schlesien.

Ein Wiederholungsbüchlein für Volksschüler

von

Edmund Starowski,

Bürgerfchul=Zachlehrer.

Zweite Auflage.

Preis 50 h.



Wien, 1910.

Verlag von **H. Bichlers Witwe & Sohn,**

Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt.

V. Margaretenplatz 2.

Verzeichnis der bisher erschienenen Bändchen von

Pichlers Jugendbücherei

1. Frh. Reinhold. Eine Erzählung von Wenzel Böhm.
2. Das Waldhaus und andere Erzählungen. Von J. Müller.
3. Onkel Hermann. Eine Erzählung für die Jugend von Wenzel Böhm. Quer durch den Sudan. Aus den Reiseerlebnissen des berühmten Afrikaforschers Gustav Nachtigal für die reifere Jugend erzähl. v. Schulig.
5. Der Sohn des Vogelfesslers. für die Jugend erzählt von J. Gertler.
6. Mofalk. Sagen und Erzählungen von C. Pauly.
7. Die Höhlen des Radhoj. Eine märkische Sage. Von E. Biller.
8. Luenel Gullivers Reise nach Brodingnag, dem Land der Riesen. Reise-Märchen für die Jugend bearbeitet von Friedrich Seidel.
9. Flut und Ebbe oder die drei Brüder. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von M. Glock.
10. Vergelt's Gott tausendmal. — Selig sind die Barmherzigen. Zwei Erzählungen für Mädchen von 12 bis 15 Jahren. Von Ferd. Maria Wendt.
11. Vierkle. Erzählungen von Tony Pauly.
12. Im Walde. — Zwei Schwestern. — Ein Geburtstagswunsch. Drei Erzählungen von Jenny Rappold.
13. Auf Irrwegen und anderes. Von J. Müller.
14. Hans. Eine Erzählung für meine jungen Freunde von Joh. Mach.
15. Allerlei Schwank. Heitere Erzählungen, Schwänke, Märchen, fabeln, für die Jugend und das Volk. Von Josef Gertler, 1. Bändchen.
16. Lehr- und Wanderschaft. Eine Erzählung aus dem Handwerkerleben für die Jugend und fürs Volk. Von Robert Niedergesäß.
17. Treue Freundschaft. Erzähl. f. d. Jugend u. für das Volk. Von J. Steigl.
18. Was man dem kleinen Volke erzählt. Von Robert Niedergesäß.
19. Bärwelf. Die älteste deutsche Sage. Der reiferen Jugend erzählt von Dr. E. Kobányi.
20. Aus der Jugendzeit. Von Robert Niedergesäß.
21. Pain-Sepp. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von Josef Steigl.
22. Martin Gotthelf. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von M. Glock.
23. Aus Berg und Tal. Lehrreiche Erzählungen von J. M. Fiechtl.
24. Kaiser Josef II. Von Franz Frisch.
25. Räbezahl. Märlein für Klein und groß von Ludwig Bowitzsch.
26. Bange Tage. Erzählung aus der Zeit der französischen Revolution. Von Benno Imendörffer.
27. Friedrich Schiller. Sein Leben und Wirken nebst einer Auswahl seiner Dichtungen. Von Franz Frisch.
28. Zeitvertreib. Lesebüchlein für die Jugend. Von Hans Traungruber.
29. Blumen und Blüten. Erzählungen für die Jugend von O. Staudigl.

Fortsetzung nächste Seite.

Jedes Bändchen enthält mehrere Abbildungen und kostet dauerhaft in Leinwand gebunden 1 Krone = 1 Mark.

16

Kleine

Heimatkunde

von

Schlesien.

Ein Wiederholungsbüchlein für Volksschüler

von

Edmund Starowski,
Bürgerschul-Fachlehrer.

Mit 13 Abbildungen im Texte und einer Landkarte.

Zweite Auflage.

Preis 50 h.

Wien, 1910.

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt.
V. Margaretenplatz 2.



4774¹S

943.8

ZBIORY ŚLĄSKIE

• u. • Hofbuchdruckerei Karl Prochaska in Teschen.

Alg VI Nr 351 / 71 / S

Zur Einführung.

Wo deine Eltern leben, wo du zu Hause bist, da ist deine Heimat, dein Heimort. Das Land, in dem er liegt, ist dein Heimatland. Es ist ein Teil des großen Landes Österreich, das wir unser Vaterland nennen. Du liebst deine Heimat, wie du deine Eltern, Geschwister und Spielgenossen liebst, wenn du dich dessen auch heute noch nicht bewußt bist; du würdest es aber empfinden, wenn du einmal für längere Zeit deiner Heimat fern wärst. Dann überkäme dich zuweilen eine solche Sehnsucht nach ihr, daß du weinen könntest — das Heimweh. „Uns alle zieht das Herz zum Vaterland.“

Die meisten Menschen kennen nur einen kleinen Teil ihrer Heimat; viele nur den Heimort und seine nächste Umgebung. Von unserem Heimatlande erhalten wir in der Schule in einem besonderen Unterrichtsgegenstande Kunde; er heißt Heimatkunde.

Wie man von fremden Orten und Gegenden durch Reisen dahin die beste Kenntniß erlangt, so kann man auch nur durch Wanderungen Näheres über die Heimat erfahren. Es ist aber nicht nötig, daß du dein Känzlein schnürst und von den Deinen Abschied nimmst. Mit diesem Büchlein sollst du an der Hand der beigegebenen Landkarte dein Heimatland kennen lernen nach Dorf und Stadt, nach Berg und Thal, nach Fluß und Teich, nach den Bewohnern in ihrer Tätigkeit, Sprache und Gesittung, nach allem Bedeutenden, was unsere Heimat umschließt, nach allem Schönen, womit sie unser Herz erfreut und wodurch sie uns lieb und wert ist. Aber die Landkarte mußt du stets zur Hand haben; denn wir reisen ja nicht ins Blaue der Luft, sondern auf der Erde, wo es tausend wichtige Dinge gibt, die man sehen kann. Du findest sie auf der Landkarte im Bilde wieder. Nur mußt du dich bemühen, dieses recht zu deuten.

Wir wollen es einmal näher betrachten!

Die Landkarte.

Um das Bild des Heimatlandes, das als Landkarte vor dir liegt, recht zu verstehen, ist dreierlei besonders zu beachten.

1. Der Maßstab. Da die Landkarte nur in sehr verkleinertem Maße die Wirklichkeit darstellt, so ist es vor allem notwendig, das Verhältnis zu kennen, in welchem der Kartenzeichner die Verkleinerung vorgenommen hat. Es ist auf der beigegebenen Handkarte im rechten Winkel oben verzeichnet mit den Zahlen $1 : 800.000$, das heißt: 1 cm unserer Landkarte stellt in Wirklichkeit eine Länge von 800.000 cm dar, d. i. 8000 m oder 8 km .

Meß nun einmal die gerade Entfernung von dem äußersten Nordpunkte des Heimatlandes bis zum äußersten Südpunkte! (Auf der Karte sind diese Punkte in der Nähe der Namen „Weißwasser“ und „Jablunkapaß“.) Welche Länge in Kilometern hast du gefunden?

2. Das Liniennetz. Wir sehen auf unserer Landkarte drei lotrechte Linien, die am Rande mit den Zahlen 17, 18, 19 bezeichnet sind, und eine wagrechte, welche die Zahl 50 aufweist. Die Lotrechten geben die Nord-Südrichtung an, die Wagrechten die Ost-Westrichtung. Die Zahlen bezeichnet man als Grade, und zwar die bei den Lotrechten Linien angegebenen als Längengrade, die bei der wagrechten Linie als Breitengrad. Man bestimmt nach diesen Graden die geographische Lage eines Ortes oder des ganzen Landes. Schlesien erstreckt sich demnach zwischen dem 17. und 19. Längengrad und wird vom 50. Breitengrad durchzogen.

3. Die kartographischen Zeichen. Darunter sind alle auf der Landkarte angebrachten sonstigen Linien, Punkte, Ringlein und andere Zeichen zu verstehen, welche Gegenstände der Wirklichkeit, wie Flüsse, Straßen, Eisenbahnen, Berge, Ortschaften u. dgl. darstellen sollen. Diese Zeichen sind bei Verwendung der Karte mit der größten Aufmerksamkeit zu betrachten, denn es ist dabei zu bedenken, daß das kleinste Strichlein oder Ringlein etwas Wichtiges und Großes in der Wirklichkeit bedeutet, etwa einen schäumenden Bach, eine breite Fahrstraße oder eine ganze Ortschaft mit all ihren Häusern, Gassen und Plätzen und vieles andere. Vornehmlich ist die eigentümliche Darstellung der Bodengestalt (Berge und Flachland) zu beachten; sie ist auf unserer Karte durch Schraffen (kurze, eng aneinander gereihte Strichlein) und verschiedene Farbengebung verzeichnet, wobei die Schraffen den Abhang der Bodenerhebungen, die verschiedenen Farbtöne die Höhe derselben veranschaulichen sollen. Dabei hat man immer daran zu denken, daß die Landkarte alle Dinge so zur Darstellung bringt, wie wir sie aus bedeutender Höhe, etwa von einem Luftballon oder einem hohen Berge aus erblicken würden. In der oberen linken Ecke unserer Karte ist ersichtlich gemacht, daß Bodenerhebungen bis zu 200 m sattgrün, bis 300 m hellgrün, bis 500 m blaßgrün und bis 1000 m und darüber mit heller oder dunkler gelbem

Farbentöne verzeichnet sind. Bedeutende Berggipfel sind durch kleine Dreiecke ($\triangle$) angezeigt.

Grenzen und Ausdehnung des Heimatlandes.

Die Landkarte lehrt uns, daß Schlesien aus zwei ungleichen Teilen besteht: einem langgestreckten westlichen, Westschlesien genannt, und einem fast regelmäßig viereckigen östlichen, Ostschlesien. Die Grenzen des Landes werden an vielen Stellen von Flüssen gebildet. Solche natürliche Grenzen stellen dar die Flüsse: Oppa, Goldoppa, Oder, Mohra, Ostrawitz, Olza, Weichsel und Biala. Wie lebendige Arme umfassen sie unser Heimatland, so daß man leicht seine Umgrenzung zeichnen kann, wenn man diese Flüßläufe kennt.



Abb. 1.

Auch Gebirgszüge bilden an einzelnen Stellen natürliche Grenzen. Wo derartige Grenzlinien nicht vorhanden sind, treten künstliche Grenzen auf, die bei unserer Karte durch strichpunktierte Linien bezeichnet sind. Zur größeren Deutlichkeit werden auch hiefür Farben verwendet. In der Wirklichkeit markieren Grenzsteine, Feldraine, Gräben u. s. w. die Grenzen eines Landes.

Gib nach der Karte an, von welchen Ländern Schlesien umgeben wird!

Schlesien mißt in gerader Richtung vom nordwestlichsten bis zum südöstlichsten Grenzpunkte 18 km und nimmt einen Flächenraum von 5148

Quadratkilometern (km^2) ein. Es ist das kleinste Kronland unseres Vaterlandes Österreich.

Der Heimatort.

Der wichtigste Ort Schlesiens ist für dich der Heimatort. Suche ihn auf der Landkarte auf*) und beantworte folgende Fragen:

In welchem Teile Schlesiens liegt er?

Bestimme seine Lage nach den auf der Karte verzeichneten Längen- und Breitengraden!

Welcher Fluß führt an ihm vorbei?

Welche von den Bezeichnungen „Dorf“, „Markt“, „Stadt“ kommt ihm zu?

Wie hoch liegt er über dem Meere?

Wie ist seine Umgebung nach der Bodengestalt? (Gebirgig, eben.)

Wieviel Einwohner leben im Orte?

Welche Sprache wird von ihnen zumeist gesprochen?

Welcher Religion gehört die Mehrzahl der Bewohner an?

Welchen Lebenserwerb haben die meisten Bewohner?

Welche anderen Erwerbszweige sind im Orte vertreten?

Liegt dein Heimatort an einer Eisenbahn und wohin führt diese?

Wie heißen die Nachbarorte?

Wie heißt die nächste Stadt?

Mit welchem Verkehrsmittel gelangt man am leichtesten dahin?

Dein Heimatort ist trotz seiner Bedeutung, die er für dich und alle anderen Bewohner hat, nur ein kleines Fleckchen im weiten Heimatlande, dem Punkte vergleichbar, als welcher er auf der Landkarte unter den 731 Ortschaften Schlesiens erscheint. Von diesen aber kommt einem Orte wegen seiner Größe und führenden Stellung im Lande eine besondere Bedeutung zu, weshalb er die Landeshauptstadt genannt wird. Dahin wollen wir unsere erste Wanderung unternehmen.

Beantworte dir aber zunächst folgende Fragen:

In welcher Richtung liegt die Landeshauptstadt Troppau von deinem Heimatorte?

Wieviel Kilometer in gerader Richtung liegt sie von ihm entfernt?

Welche Straße oder Eisenbahn führt von deinem Heimatorte nach Troppau?

*) Wenn er nicht auf der Landkarte verzeichnet ist, so lasse dir von deinem Lehrer genau die Stelle angeben, wo er liegt, und bezeichne sie durch einen deutlichen, kleinen Punkt!

Die Landeshauptstadt.

Troppau liegt unweit der Nordgrenze Schlesiens, am Oppaflusse, von dem es seinen Namen herleitet. („In der Oppa-Au.“) Ringsum breitet sich Flachland aus. Die Stadt liegt 260 m über dem Spiegel des Meeres, das allerdings in weiter Ferne von unserer Heimat rauscht, weshalb diese Höhe nicht unmittelbar in die Augen fällt.

Denke an die Höhenlage deines Heimatortes und beachte den Unterschied!

Die Stadt, über deren Gründung und Zeit des Entstehens man keine genaue Kunde hat, gehört zweifellos zu den ältesten Ansiedlungen unseres



Abb. 2. Troppau.

(Nach einer Aufnahme von H. Piehner, Troppau).

Heimatlandes; doch weist ihr heutiges Aussehen nichts mehr aus jener Zeit auf, da sie mit hohen Mauern und tiefen Wallgraben umgeben war, über welche Zugbrücken an betürmte Tore führten. Troppau hat regelmäßige Straßen und freundliche Plätze, die zumeist von schmucken Häusern begrenzt werden. Den Kern der Stadt bildet der „Oberring“ als Hauptplatz, von dem nach verschiedenen Richtungen Gassen in die übrigen Stadtteile führen. Der Mittelpunkt der Stadt ist durch ein ansehnliches Gebäude bezeichnet, das sogenannte „Schmetterhaus“, über dem sich das weithin sichtbare Wahrzeichen Troppaus, der 72 m hohe Stadtturm, erhebt. Die innere Stadt wird von den äußeren Stadtteilen durch einen Gürtel öffentlicher Parkpartien getrennt, die wegen ihrer geschmackvollen Anlage und ihrer wohlgepflegten Anmut dem ganzen Stadtbilde ein überaus freundliches Gepräge verleihen.

Von den Gebäuden, die nicht nur durch ihr stattliches Aussehen, sondern auch durch ihre Bestimmung eine besondere Bedeutung haben, sind zu nennen: Das Regierungsgebäude, in welchem der k. k. Landespräsident residiert, mit den Ämtern für die politische Verwaltung Schlesiens; das Landhaus, wo der Landtag abgehalten wird, mit den Ämtern für die Landesverwaltung; das Rathaus, wo die Gemeindevertretung ihre Sitzungen abhält, mit den Ämtern für die städtische Verwaltung; das Landesgerichtsgebäude, wo über schwere Verbrechen verhandelt wird (Schwurgericht), mit dem Gefängnisse; das Gebäude der Finanzbehörden, mit den Ämtern für Steuerangelegenheiten; mehrere stattliche Schulgebäude, an denen Troppau so reich ist, daß es gern als „Schulstadt“ bezeichnet wird. Es gibt hier außer mehreren Volks- und Bürgerschulen, zwei Gymnasien, eine Realschule, eine Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, eine Handelsschule, eine Töchter- und Haushaltungsschule, eine Musikschule und mehrere fachliche Fortbildungsschulen. Vier Kasernen dienen zur Unterbringung der Garnison (Soldaten), die über 2000 Mann zählt. Von den fünf Kirchen ist die Propsteikirche die Hauptkirche. Eine evangelische Kirche und eine Synagoge dienen den anderen Konfessionen.

An Sehenswürdigkeiten bietet die Stadt ein Theater, zwei Museen und die öffentlichen Anlagen mit den Denkmälern Kaiser Josephs II., des Dichters Schiller und des schlesischen Liederkomponisten Engelsberg.

Außerhalb der Stadt sind die ansehnlichen Baulichkeiten des Landeskrankenhauses und der Irrenanstalt.

Von der industriellen Tätigkeit Troppaus zeugen mehrere Fabriken für Tuch, Maschinen, Zündhölzchen und Zucker, eine Bierbrauerei und mehrere Zuckerraffinerien. Außerdem werden die verschiedensten Gewerbe im kleinen Betriebe ausgeübt.

Der innere Verkehr der Stadt wird durch eine elektrische Straßenbahn unterstützt; den äußeren Verkehr besorgen Eisenbahnen, die von zwei Bahnhöfen nach den verschiedenen Richtungen führen.

Troppau hat nach der letzten Volkszählung 26.800 Einwohner. Im Norden hängt Troppau durch eine Vorstadt mit dem Dorfe **Katharcin** zusammen, das durch eine große Zuckerraffinerie bemerkenswert ist.

Das Oppatal und das Hohe Gesecke.

Wir besteigen auf dem westlichen Bahnhofe der Stadt Troppau die Eisenbahn und lassen uns vom Dampfstoß nach Nordwesten führen. Die Bahnlinie zieht im Tale der Oppa hin. Wir durchfahren zunächst flaches Land; die Windungen des Flusses, der hier die Landesgrenze bildet, sind

vom Eisenbahnwagen aus an den Ufergesträuchen sichtbar. Nachdem wir an den Zuckerfabriken von **Wawrowitz** und **Strochowitz** vorbeigekommen sind, werden unweit des Dorfes **Lobenstein** zur Linken in der Richtung der Fahrt Anhöhen sichtbar, auf deren einer die altersgrauen Mauern der Burgruine Lobenstein, „Schellenburg“ genannt, emporragen. Die Burg war dereinst ein Besitz der Herzoge von Jägerndorf und ist seit mehr als 300 Jahren verfallen. Im Volke erzählt man sich gern eine Sage von Räubern, die einstmal in der verfallenen Burg hausten. Unweit der Schellenburg erhebt sich der Burgberg (437 m), auf dem eine schöne Marienkirche mit weithin sichtbaren Doppeltürmen sich erhebt. Von der Höhe des Burgberges bietet sich eine reizende Aussicht über die ganze Landschaft dar.



Abb. 3. Jägerndorf.

(Nach eine Aufnahme von J. Watte, Jägerndorf).

Am Fuße des Berges, in einer Ebene, die von drei zusammenstoßenden Tälern (welchen?) gebildet wird, ist zunächst die Stadt **Jägerndorf** zu sehen, die von der Oppa und einem Zuflusse derselben, der Goldoppa, durch- und umflossen wird. Hoch über den Häusermassen ragen zahlreiche Fabrik-
schlote empor, die von der regen Industrietätigkeit der Stadt Zeugnis ablegen. In Jägerndorf wird hauptsächlich Tucherzeugung betrieben. Außerdem ist eine große Orgelfabrik nennenswert. Die Stadt zählt an 15 000 Einwohner.

Im Umkreise der Stadt erblickt das Auge ein sanft ansteigendes Hügelgelände, das sich in weiter Ferne in duftigblaue Bergzüge verliert, welche die Vorhöhen des Sudetengebirges sind, dem unsere Wanderung gilt. Vom Burgberge kann man auch meilenweit die Windungen mehrerer Straßen- und Eisenbahnlinien verfolgen.

Gib nach der Karte die Richtungen derselben an und die Orte, wohin sie führen!

Wir setzen unsere Reise mit der Eisenbahn im Tale der Oppa fort. Bei allmählich ansteigender Fahrt kommen wir nach **Erbersdorf**. ~~Hier~~ ändert das Tal seine Richtung; denn die Oppa macht hier ein Knie. Es wird enger, Berg und Wald treten dichter an die Bahnstrecke heran. Wir kommen an freundlichen Dörfern vorbei, hinter denen walbige Höhen ansteigen. Eine anmutige Landschaft zieht in wechselnden Bildern an unserem Auge vorbei. So gelangen wir in stetig ansteigender Fahrt an den Fuß der heimatischen Gebirgswelt, nach **Würbenthal**.

Die Stadt hat eine ähnliche Lage wie Jägerndorf. Auch hier ist eine Talweitung, die von mehreren zusammentreffenden Tälern gebildet wird; doch ist die Ebene, von der wir bei Jägerndorf sprechen konnten, hier in einen Talkessel zusammengeschumpft; die Berge sind näher gerückt, die frische, würzige Luft erinnert uns, daß wir uns auf einer höheren Bodenseite befinden. Wir stehen bereits 559 *m* über dem Meere. — Vergleiche die Seehöhe der Landeshauptstadt! — Würbenthal ist nur ein kleines Städtchen mit etwas über 3000 Einwohnern; doch wird hier eine rege Fabrikstätigkeit in Leinen-, Eisen- und Glaswaren betrieben. Der Ort ist mit seinen drei Tälern eine Haupteingangspforte in das Gebirge, weshalb sich hier im Sommer ein reger Fremdenverkehr entwickelt.

Da die Eisenbahn hier keine Fortsetzung hat, so müssen wir zu Fuß weiter wandern. Die Landkarte zeigt uns drei kleine Flußläufe, die bei Würbenthal zusammenströmen; es sind die Quellflüsse der Oppa; sie führen die Namen Schwarze, Mittlere und Weiße Oppa. Bestimme die Richtungen der Täler, die sie durchfließen!

Wir steigen das Tal der Weißen Oppa auf schöner Fahrstraße zwischen dichtbewachsenen Waldbergen hinan und kommen nach zweistündiger Fußwanderung noch näher an das Gebirge heran, nach **Karlsbrunn**. Der Ort, nur im Sommer bewohnt, liegt in einem Kessel, 779 *m* hoch, der von bewaldeten Bergrücken gebildet wird. Hier finden sich mehrere Quellen, die stark eisenhaltiges Wasser führen, das zu Heilzwecken benützt wird, weshalb Karlsbrunn ein im Sommer vielbesuchter Kurort ist.

Oberhalb Karlsbrunn verlassen wir die Fahrstraße und wählen einen abzweigenden steinigten Fußweg, der immer steiler ansteigt, hart an die ungestüm rauschende Weiße Oppa herantritt und endlich in einen schmalen Bergpfad sich verwandelt, der anfangs an bewaldeter Berglehne, später durch niederes Gesträuch und Bergkräuter bis zum Gipfel jenes Berges führt,



Abb. 4. Karlsbrunn.

den jeder Schlesier kennt und wenigstens einmal bestiegen haben will, zum **Altvater**.

Der Altvater ist der König unserer heimatlichen Berge. Er ist der höchste von ihnen (1490 m) und mit seinem reichen, tiefgrünen Waldmantel der prächtigste. Er wird daher alljährlich von zahlreichen Touristen besucht, die sich an dem weiten Ausblicke erfreuen, den man von seinem Gipfel genießt; denn bei klarem Wetter reicht der Blick meilenweit bis an die fernen Karpathen. Die Volks Sage läßt auf dem Altvater einen Berggeist walten, der wie der märchenhafte Rübezahl des Riesengebirges über die ganze Bergwelt herrscht.

Auf unserer Bergwanderung rauchte in tiefer Schlucht stets die Weiße Oppa an unserer Seite; sie hat im Waldesdunkel des Altvaters ihre Quelle und bildet in dem steilabfallenden Felsenbette einen nicht unbedeutenden Wasserfall, der besonders nach heftigen Regengüssen ein prächtiges Bild bietet.

Dem Altvater zunächst stehen zwei andere Bergriesen, deren Namen immer genannt werden, wenn man vom Altvater erzählt: Der **Peterstein** (1444 m) und die **Hohe Seide** (1464 m), von denen der erstere durch gewaltige, auf seinem Gipfel aufgetürmte kahle Felsmassen ein aus weiter Ferne sichtbares Wahrzeichen des heimatlichen Gebirges bildet.

Dieses Gebirge, das mit seinen Gipfeln, Wäldern, Schluchten und Quellen die hervorragendste Schönheit unserer Heimat ausmacht und daher zur Sommerszeit ein Anziehungspunkt für Hunderte von Naturfreunden ist, erfüllt den ganzen nordwestlichen Teil Schlesiens und führt den allgemeinen Namen **Sudeten**. Die Landkarte lehrt, daß die Hauptkette dieses Gebirges, von der Hohen Heide beginnend, mit zahlreichen Bergkuppen, die sich in einer Höhe von über 1000 m erhalten, nach Nordwesten streicht, bis zu jener Stelle, wo die Eisenbahn das Gebirge überseht. Hier ist eine Einsenkung, ein Gebirgssattel oder Paß, **Ramsauer Sattel** genannt (759 m). Die eben bezeichnete Bergkette zwischen Hoher Heide und diesem Bergsattel führt den besonderen Namen „**Hohes Gesenke**“ oder **Altvatergebirge**. Es bildet die natürliche Grenze gegen Mähren.

Meß die Länge dieses Gebirgszuges nach dem Maßstabe der Karte!
Wieviel Kilometer sind es?

Kammlinie des Hohen Gesenkes von Nordwest nach Südost

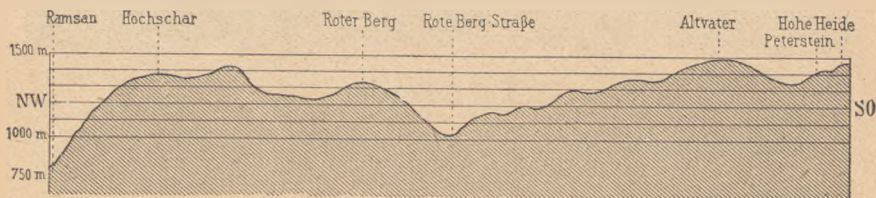


Abb. 5.

Das Altvatergebirge ragt schon in jene rauhen Regionen empor, wo der Baumwuchs aufhört und das Moos beginnt. Weite Strecken sind auf diesen Höhen mit isländischem Moose bewachsen, weiter abwärts finden sich manch heilsame Bergkräuter und hohes, steifes Gras. Erst tiefer trifft man Knieholz und Bergwacholder an, der allmählich dem prächtigsten Nadelwalde Platz macht. Die weitausgedehnten Wälder unserer Berge sind reich an Edelwild, das fleißig gejagt wird. Da der Gebirgskamm in einer sanften Wellenlinie verläuft, so ist eine Kammwanderung von der Hohen Heide bis zum Ramsauer Sattel eine beliebte Touristenleistung.

Die Mohra und ihr linksseitiges Gelände.

Am Ostabhange der Hohen Heide findet sich eine Stelle, wo starre Felswände einen plötzlichen Absturz bilden, welcher unter dem Namen „der Kessel“ bekannt ist. Hier hat die **Mohra** ihre Quelle und stürzt als gewaltig

schäumender Gießbach in einer tief eingeschnittenen Felschlucht herab. Dann fließt sie in vielen Krümmungen durch ein anmutiges, enges Tal, das von den steilen Abhängen jener Berge gebildet wird, die sich östlich vom Altvatergebirge in verminderter Höhe unter dem Namen „**Niederer Gesenke**“ ausdehnen. Auf kurze Strecken zeigt die Mohra die Grenze gegen unser Nachbarland Mähren an, das sie zweimal in ihrem Laufe betritt. Man kann an dem Flusse zwei Hauptrichtungen unterscheiden. Welche?



Abb. 6. Schloß Grätz.

Kurz vor ihrer Richtungsänderung finden wir in einem lieblichen Waldtale den Ort **Johannisbrunn**, den eine eisenhaltige Quelle zu einem beliebten Sommerkurorte gemacht hat. Nicht weit davon, vom Knie der Mohra umflossen, grüßt uns von waldiger Höhe die sagenumspinnene Burg-ruine **Wigstein**. Von hier fließt die Mohra, noch immer von Bergeshängen eingeengt, nach Norden. Bei dem Orte **Grätz** blickt ein im Stile einer alten Ritterburg erbauter Fürstensitz, Schloß Grätz, ins Tal hinab, das sich nun allmählich weitet, worauf der Fluß die Troppauer Niederung betritt, in welcher er östlich von der Landeshauptstadt in die Oppa mündet.

An einzelnen Punkten wird die Stille des Mohratales durch Fabrikbetrieb unterbrochen; wir finden hier mehrere Papierfabriken und eine große Nagelfabrik.

Umgrenze auf der Landkarte das Gebiet, welches sich zwischen den Flüssen Oppa und Mohra ausbreitet!

Wenn wir diesen Teil Schlesiens von Troppau aus in westlicher Richtung durchqueren, so kommen wir in ein allmählich bis 600 *m* ansteigendes Hügelland, dessen Abhänge die linksseitige Talwand der Mohra bilden; es ist das Niedere Gesenke. In dem vom **Hofnitzbache** durchflossenen Teile dieses Hügellandes sind ergiebige Schieferbrüche im Betriebe, die einen sehr geschätzten Dachschiefer liefern. Die Orte **Edersdorf** und **Freihermsdorf** sind die Hauptfundstätten desselben.

Von Troppau führt uns die Eisenbahn nach dem gewerbesleißigen Städtchen **Vennisch** (560 *m*), das durch Leinwanderzeugung hervorragt. Dann leitet die Landstraße in den Freudenthaler Kessel, der vom **Schwarzbache**, einem Zufluß der Mohra, durchflossen wird. Hier liegt die Stadt **Freudenthal** (547 *m*). Von den Bergkuppen, die sie umgeben, verdienen zwei mäßig hohe Berge eine besondere Beachtung, der Köhlerberg (647 *m*), auf dem ein freundliches Wallfahrtskirchlein thront, und der Venusberg (656 *m*). Ihre eigentümliche (kegelförmige) Gestalt und das Gestein, aus dem sie bestehen, weisen darauf hin, daß sie in grauer Vorzeit, vielleicht vor Tausenden von Jahren, durch Feuer aus dem Erdinnern entstanden sind, so daß sie heute als erloschene Vulkane eine Merkwürdigkeit unseres Heimatlandes bilden. Freudenthal ist eine wichtige Industriestadt für Leinen- und Damastwaren. Sie zählt über 7000 Einwohner und ist durch ihre Lage an der Eisenbahn, die von Jägerndorf nach Olmütz führt, auch für den Handel wichtig. Im Schwarzbachtale aufwärts gelangt man nach dem Städtchen **Engelsberg**, das auf einer noch höheren Bodenseite liegt (674 *m*). Es ist der Geburtsort des schlesischen Dichters **Eduard Schön**, der sich nach seiner Heimat „Engelsberg“ nannte. Auch hier finden wir lebhaftere Leinenwarenerzeugung. Eine prächtige Landstraße, die zum Teil durch Wald führt, leitet uns in absteigender Bahn zum Ausgangspunkte unserer Bergwanderung zurück, nach Würbenthal.

Das Bielatal und sein östliches Nachbargebiet.

Wir wählen diesmal zu unserer Wanderung jene Straße, die von Würbenthal längs der Mitteloppa hinzieht, und gelangen in ein stilles, einsames Walbtal, das uns wieder in die Nähe des Altwaters führt. Aber wir lassen ihn zu unserer Linken. Die Straße steigt allmählich einen Bergrücken hinan, der in nordöstlicher Richtung vom Altwater sich erstreckt. In einer Höhe



Abb. 7. Der Hohe Fall.

(Nach eine Aufnahme von J. Batte, Jägerndorf).

von 926 m hat sie den höchsten Punkt erreicht und senkt sich nun wieder auf der anderen Seite des Bergrückens zu Tal. Wir haben einen Bergsattel überschritten, die „Gabel“ genannt. An unserer Seite rauscht wieder ein munteres Gebirgswasser, die **Viela**. In verborgener Bergschlucht stürzt sie von einer 67 m hohen Felswand in mehreren Absätzen über Felsblöcke zwischen Farnkräutern herab und bildet dort nach Regentagen ein herrliches Naturschauspiel, den „Hohen Fall“ genannt. Wir wandern nun im Vielatal abwärts und kommen durch mehrere langgestreckte Dörfer, in denen uns das Geräusch zahlreicher Brettsägen und Holzschneidemaschinen entgegenhallt. Der große Walddreichtum hat den Bewohnern dieser Berge in der Holzverarbeitung einen einträglichen Lebenserwerb geschaffen. Allmählich weitet sich das Tal.

Zu unserer Linken weichen immer mehr die Berge des Hohen Gesenkes zurück; zu unserer Rechten begleitet uns jener Berg Rücken, den wir in der Gabeleinsattelung überschritten

haben. Wir sehen ihn jetzt als einen Höhenzug, der quer zur Kette des

Hohendurchschnitt durch das Bielatal und die Urlichkette

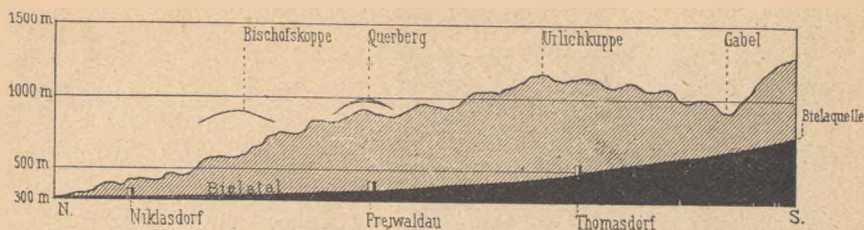


Abb. 8.

Altwatergebirges verläuft; er führt nach seinem höchsten Gipfel, der **Urlich-Foppe** (1200 m), den Namen **Urlichzug**.

Dort, wo das Bielatal bis auf 440 m herabgesunken ist, bildet es eine Talweitung, in der das freundliche Städtchen **Freiwalddau** liegt. Die zahlreichen Bleichanlagen, die wir schon vor dem Betreten der Stadt sehen



Abb. 9. Freiwalddau.

(Nach eine Originalaufnahme von J. Goebel in Freiwalddau).

konnten, weisen auf Leinwanderzeugung hin, die hier fabrikmäßig betrieben wird. Freiwalddau ist wie Würbenthal ein Eingangstor in das Gebirge, weshalb auch hier im Sommer ein lebhafter Fremdenverkehr zu finden ist.

Auch als Luftkurort wird die Stadt gern von Fremden aufgesucht. Das Bielatal setzt sich von Freivaldau aus längs der Urlichfette in nordöstlicher Richtung fort und geht an der Landesgrenze in eine Ebene über. Der Urlichzug dagegen löst sich allmählich in niedriges Hügelland auf, das sich bis zum Oppatal bei Jägerndorf erstreckt. Der nördlichste Ausläufer dieser Gebirgswelt ist die von Touristen gern bestiegene **Bischofskoppe** (890 m), ganz nahe an der Landesgrenze. Am walдумhegten Fuße dieses Berges liegt das Städtchen **Zuckmantel**, das durch Webeindustrie und eine Kaltwasserheilanstalt weit bekannt ist.

Wenn man von Zuckmantel in der Richtung gegen Freivaldau in die Berge der Urlichfette eindringt, so gelangt man auf eine kleine, walдумsäumte Hochebene, auf der die höchste bewohnte Ortschaft Schlesiens liegt, das Dorf **Reihwiesen** (757 m). Nahebei überrascht uns ein merkwürdiges Landschaftsbild: ein ausgedehntes Hochmoor, der **Moosbruch** genannt, den das Volk zum Mittelpunkt eines ganzen Sagenkreises gemacht hat. Der weiche, moosbewachsene Boden gibt unter den Tritten des Wanderers nach und schwärzliches Wasser quillt aus dem Moosbette hervor. In tiefer Einsamkeit des Moores liegen zwei Teiche, der Große und der Kleine „**Sintich**“, auf deren Grunde der Sage nach eine untergegangene Stadt liegt. Im Moosbruche sammelt sich das Quellgeriesel der Schwarzen Oppa, die am Ostabhange der Urlichfette in einem engen Tale nach Würbenthal eilt, wo sie sich mit ihren beiden anderen Quellbächen zum Oppaflusse vereinigt.

Unweit der Reihwiesener Hochfläche, am **Querberge** (972 m), beginnt eine zweite Talfurche der Urlichfette, die von einem Wasser durchrauscht wird, das nach kurzem südöstlichen Laufe bei Jägerndorf in die Oppa mündet. Das Bächlein, **Goldoppa** genannt, kann als vierter Quellfluß der Oppa angesehen werden. Es weist durch seinen Namen auf den in früherer Zeit in den Bergen der Urlichfette betriebenen Goldbergbau hin. Der bedeutendste Ort im Tale der Goldoppa ist das Städtchen **Olbersdorf**, das lebhafteste Webeindustrie aufweist.

Von Olbersdorf nordwärts wandernd, betreten wir jenes Gebiet unseres Heimatlandes, das man die mährische **Enklave** nennt. (Enklave bedeutet so viel wie „umschlossenes Land“.) Dieser Teil Schlesiens wird hinsichtlich seiner Verwaltung zu Mähren gerechnet; d. h. er wird nach mährischen Landesgesetzen verwaltet. Die Enklave, die ein sanftes Hügelland ohne hervorstechende landschaftliche Eigenart bildet, wird von der **Ossa** durchströmt. An diesem Flusse liegt der Hauptort des Gebietes, **Hohenplos**, hart an der Reichsgrenze. Die Stadt besitzt eine der bedeutendsten Zuckerfabriken des Landes und ist außerdem in Spitzenklöppelei gewerbtätig.

Das Gebiet des Reichensteiner Gebirges.

Wenn wir in Freivaldau nach dem linken Ufer der Biela blicken, so sehen wir einen Höhenzug, der, wie die Landkarte lehrt, eine Abzweigung jener Hauptkette der schlesischen Sudeten bildet, die wir als Reichensteiner Gebirge kennen gelernt haben. Ähnlich wie der Urlichzug erstreckt sich dieser Bergrücken nach Nordosten und geht an der Landesgrenze in niedriges Hügelland über, das schließlich in einer Ebene endet. Auf einem bis nahe an Freivaldau vorgeschobenen Vorberge dieses Höhenzuges liegt der weltberühmte Wasserkurort **Gräfenberg** (632 m hoch), der von dem schlesischen Bauer Vinzenz Prißnitz begründet wurde. Der beherrschende Gipfel dieser Berglandschaft ist der 992 m hohe, dichtbewaldete **Hirschbadkam**m. Das ganze Gebiet ist reich an üppigen Wäldern und erfrischenden Quellen und wird daher nicht nur von Heilungsbedürftigen, sondern auch von zahlreichen Naturfreunden häufig besucht.

Unweit Freivaldau gesellt sich der Biela das **Staritzbächlein** zu, das ein Seitental jenes Flusses, das Lindewieser Tal, durchfließt. Eine Eisenbahnfahrt durch dasselbe ist für den Naturfreund äußerst genussreich. Die Bahn erklimmt allmählich an turmhoch ausgeprägten Felswänden und über grüne Waldestiefen vorbei den Ramsauer Sattel (759 m) und senkt sich hierauf südwärts nach Mahren. Das Dorf **Lindewiese**, an dem wir vorbei kamen, hat als Kurort einen weiten Ruf erlangt (Hungerkur). Er verdankt wie Gräfenberg seine Entstehung einem schlesischen Bauer, namens Johann Schroth.

Von Lindewiese zweigt die Eisenbahn nordwärts ab und überschreitet in einem Sattel von 572 m Höhe jenen Bergrücken, der die westliche Talwand des Staritz- und Bielatales bildet. Die Einsattelung führt den Namen „Am Gemärke“. Das Tal, welches wir nun betreten, ist vom **Weidessusse** durchströmt, der wie die Biela jenseits der Grenze in die Neiße mündet. Die dichtbewaldeten Höhen, welche das Tal umschließen, enthalten in ihrem Schoße mächtige Lager von Granit, Kalkstein und Marmor, die hier besonders in dem Orte **Schdorf** für Industriezwecke ausgebeutet werden. Der schlesische Kalk ist weit und breit bekannt und wegen seiner trefflichen Eigenschaften für Bauzwecke und als Ackerkalk sehr beliebt. Besonders feinkörnig und schön geädert findet sich der Kalkstein in den nördlichen Ausläufern des eben besprochenen Bergrückens, in den Dörfern **Saubsdorf** und **Groß-Kunzen-****dorf**, wo demzufolge eine bedeutende Marmorindustrie betrieben wird. Er geht nicht nur in gewaltigen Blöcken in das Ausland, sondern wird auch von einheimischen Steinmehnen verarbeitet. Saubsdorf besitzt eine besondere Schule (Fachschule) für Marmorverarbeitung.

Im Weidetal, das wir mit der Eisenbahn durchfahren, liegen die Orte **Friedeberg** und **Weidenau**, kleine, freundliche Landstädte, die sich hauptsächlich mit Landwirtschaft beschäftigen. Zwischen diesen beiden Orten zweigt die Bahn nach Westen ab und führt über **Barzdorf**, wo eine große Zuckerfabrik besteht, nach dem kleinen Städtchen **Jauernig**, das durch Schloß **Johannisberg**, einen Besitz des Breslauer Bistums, eine größere Bedeutung erlangt hat. Aus den Fenstern dieses auf einer Anhöhe gelegenen Schlosses überblickt man nicht nur einen großen Teil des nordwestlichen Schlesiens, sondern auch ein ansehnliches Stück unseres Nachbarlandes Preußen. Wir sehen im Süden und Westen ein vielgestaltiges Hügelland ansteigen, das an der Grenze des Horizonts die Hauptkette, das Reichensteiner Gebirge, mit seinem höchsten Gipfel, dem **Sichtlich** (1109 m), erkennen läßt, während im Norden und Osten die weite preußische Ebene sichtbar wird. Die dichtbewaldeten Bergkuppen, die wohlangebauten Fluren, die zahlreichen freundlich schimmernden Ortschaften bieten ein überaus liebliches Landschaftsbild, das dem Beschauer so recht zu Herzen führt, wie schön unsere Heimat ist.

Im äußersten Nordwesten liegt der Ort **Weißwasser** mit einem schönen Schlosse. Hier weilte einst Kaiser Josef II., als er Schlesien bereiste, und bewunderte in aufmerksamem Betrachten das eben geschilderte Gebiet.

Beachte folgende Gegenüberstellung, indem du Gleichartiges und Verschiedenes herauszufinden suchst!

Reichensteiner Gebirge	Hohes Gejenke
Sichtlich	Altvater
Kette des Hirschbadhammes	Urlichzug
Am Gemärke	Gabel
Weidetal	Vielatal
Friedeberg	Freiwalda.

Die Oder und ihr westliches Gelände.

Betrachte wiederholend Quelle, Hauptrichtung und Lauf der Flüsse Oppa und Mohra bis zu ihrer Vereinigung!

Eine kurze Strecke weiter östlich von diesem Punkte mündet die Oppa in die Oder. Wenn wir diese Strecke mit der Eisenbahn von Troppau aus zurücklegen, so sehen wir zur Linken, jenseits der Grenze, eine weite Ebene mit freundlichen Dörfern, während zu unserer Rechten bewaldete Hügel sanft ansteigen. Bei **Schönbrunn**, wo die Eisenbahn nach verschiedenen Richtungen abzweigt, befinden wir uns bereits im Flachlande, in der Niederung der

Oder. Dieser Fluß hat, wie die Karte lehrt, hauptsächlich als Grenzfluß für Schlesien eine Bedeutung. Er entspringt auf mährischem Boden; das Gebirge, dem er entströmt, führt nach ihm den Namen **Odergebirge**. Nachdem der Fluß ein von hohen Bergwänden eingegängtes Tal passiert hat, weitet sich allmählich die Landschaft. Hier **liegt** das rührige Fabrikstädtchen **Odrau**, wo Tuch, Baumwoll- und Seidenwaren erzeugt werden. Die Oder ändert bald darauf ihre Richtung und betritt nun auf mährischem Boden ein weites Tal, eine Niederung, worauf sie, stetig die Grenze bildend, unweit der Stadt Oderberg den heimatischen Boden verläßt und nach Preußen übertritt. Hier ist der tiefste Punkt unseres Heimatlandes (200 m). Die Oderniederung ist ungemein fruchtbar. Üppige Wiesen und goldige Getreidefelder umsaumen die Ufer des Flusses. Landwirtschaft und Viehzucht geben den Bewohnern dieser Landschaft reichen Ertrag. Das „Ruhländchen“, schon zu Mähren gehörend, deutet durch seinen Namen auf den Segen dieser Gegend hin. Die Oderniederung war und ist auch für den Verkehr ein wichtiges Gebiet. Wie die Karte lehrt, treten hier die angrenzenden Gebirge weit zurück, so daß ein bequemer Weg nach Norden und Süden offen bleibt. Hier zogen daher in früheren Jahrhunderten Wandervölker und Kriegsscharen in unser Vaterland und beunruhigten auch die schlesischen Gefilde. Man hat diese Gegend mit einem großen Tore verglichen und nennt sie noch heute in der Wissenschaft „die mährische Pforte“. Hier wurde auch infolge der günstigen Bodengestalt die erste Eisenbahn erbaut, die Schlesien in den Weltverkehr einfügte.

Umgrenze das von Oder, Oppa und Mohra umflossene Gebiet! Es stellt eine hügelige Hochebene dar, die von Norden und Osten gegen Süden und Westen allmählich bis über 400 m ansteigt und steil zur Mohra abfällt. Diese Plateaulandschaft ist als das letzte Glied der Gebirgswelt Westschlesiens

Höhendurchschnitt durch die Oderniederung und ihr linksseitiges Gelände.

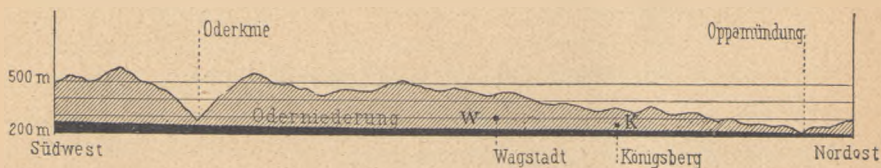


Abb. 10.

zu betrachten und gehört wie die Hügellandschaft westlich von der Mohra zum Niederen Gesenke. Ausgedehnte Waldungen und wohlangebaute Getreidefelder bedecken die Hügelrücken und weisen auf die vorwiegend landwirtschaftliche Beschäftigung der Bewohner hin. In gewerblicher Hinsicht sind

die Orte **Wigstadt**, **Wagstadt** und **Königsberg** nennenswert, wo vorwiegend Webwaren erzeugt werden.

Oßschlesien.

Mit zwei Flußarmen schließt sich das östliche Schlesien an das Obergebiet, dem der größte Teil Westschlesiens angehört. Die beiden Flüsse sind die **Ostrawitz** und die **Olza**. Sie haben eine ziemlich parallele Hauptrichtung und entströmen jenem Berglande, das wir auf unserer Wanderung durch Westschlesien vom Altwater aus in blauer Ferne gesehen haben und als **Karpathen** bezeichneten. Es erfüllt den größten Teil Ostschlesiens und führt hier den Namen **Beskid**. Bevor wir dahin unsere Wanderung richten, wenden wir uns jenem Vorlande dieser Bergwelt zu, das sich in dem von Oder, Ostrawitz und Olza umflossenen Winkel ausbreitet.

Das schlesische Steinkohlenbecken.

Wir beginnen unsere Wanderung an der Austrittsstelle der Oder aus Schlesien. Unweit davon liegt die Stadt **Oderberg**. Auf dem großen Bahnhofe, der in einiger Entfernung vom Orte sich befindet, kann man Reisende aller Sprachen, aller Länder antreffen; denn hier vereinigen sich die Eisenbahnlinien von Preußen, Rußland, Galizien, Ungarn und Mähren. Wir sind dem Weltverkehr nahe. Oderberg ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Außerdem ist hier eine lebhafteste Industrietätigkeit in Petroleumraffinerie. Wir benützen den Schienenstrang, der uns nach Süden führt, und gelangen nach kurzer Fahrt in der Oderniederung an die Mündung der Ostrawitz, unweit des Ortes **Gruschau**. Wir betreten hier ein überaus wichtiges Gebiet unseres Heimatlandes. Das sanftwellige Hügelgelände, das sich östlich von Gruschau ausbreitet, birgt in seinem Schoße ein meilenweit ausgedehntes Steinkohlenlager, das einen schier unerschöpflichen Reichtum unseres Heimatlandes bildet. Es umfaßt ein Gebiet, das ein Dreieck darstellt, dessen Ecken durch die Orte Gruschau im Norden, Polnisch-Ostrau im Süden und Karwin im Osten bezeichnet sind.

Über 20.000 Arbeiter fördern jährlich Millionen Zentner dieser „schwarzen Diamanten“ aus der Tiefe der Erde und zahllose Eisenbahnzüge führen sie den entferntesten Wohnorten der Menschen zu. Ein großer Teil der gewonnenen Steinkohle wird hier verkost, d. h. in Koks verwandelt, und in dieser Form weit entfernten Industriestätten unseres Vaterlandes zugeführt.

Der Hauptort des schlesischen Kohlenbeckens ist **Polnisch-Ostrau**, das bereits im Tale der Ostrawika liegt. Der Ort, welcher über 18.000 Einwohner zählt, bietet kein freundliches Bild. Überall sind die Spuren schwerer Arbeit wahrzunehmen. Duster und beruht sind die Häuser, mit Kohlenstaub verunreinigt ist die Luft; auch das Aussehen der Bewohner verrät die harte Arbeit, die ihren Lebenserwerb bildet. Der Bergmann hat ein anstrengendes, gefahrvolles Geschäft. Die furchtbaren Unglücksfälle, deren Schauplatz die schlesischen Steinkohlengruben wiederholt waren, mahnen ihn zur größten Achtsamkeit und Gewissenhaftigkeit. Die Sorge verläßt ihn darum nie. Nur festes Gottvertrauen hält ihn aufrecht in seinem schweren Tagewerk. Es kommt auch in dem schönen Bergmannsgruße zum Ausdruck, den man hier oft hören kann: „Glück auf!“

Da der große Kohlenreichtum einen leichteren Fabrikbetrieb ermöglicht, so finden wir auch im Kohlengebiete eine rege Industrietätigkeit in Ton- und Steingutwaren, Chemikalien und Farben; ferner gibt es hier mehrere Bierbrauereien und Spiritusbrennereien.

Das rege Schaffen fordert zahlreiche Arbeitskräfte. Das Kohlengebiet ist daher auch der dichtest bevölkerte Teil unseres Heimatlandes.

Polnisch-Ostrau, das sich am rechten Ufer der Ostrawika ausbreitet, hat in dem am linken Ufer gelegenen **Mähr.-Ostrau** eine Schwesterstadt, die jedoch schon dem Nachbarlande angehört und ebenfalls durch Kohlenbergbau und Industriebetrieb hervorragt.

Das Ostrawikatal und die Lysa-hora.

Von Mährisch-Ostrau führt uns die Eisenbahn in südlicher Richtung in das Ostrawikatal. Nachdem wir an dem mährischen Witkowitz vorbeigekommen sind, treten allmählich Bergeshöhen an den Fluß heran und bald grüßen uns am rechten Ufer von hügeligem Gelände die Türme der Stadt **Friedek**. Hier ist der Hauptsitz der schlesischen Baumwollwarenerzeugung. Nicht nur in der Stadt, welche zahlreiche Fabriken besitzt, sondern auch in der Umgebung bildet diese Industrie den Haupterwerb der Bevölkerung. Die Stadt zählt über 9000 Einwohner. Wie Polnisch-Ostrau in Mährisch-Ostrau eine Schwesterstadt besitzt, so liegt dem schlesischen Friedek auf mährischer Seite die Stadt Mistek gegenüber, wo gleichfalls Bebeindustrie betrieben wird. Etwa eine Viertelstunde nördlich von Friedek liegt in malerischer Gegend das Eisenwerk **Karlshutte**, wo gewalzte Eisenwaren, Maschinen und Brücken erzeugt werden.

Etwas südlich von Friedek nimmt die Ostrawitz die **Morawka** auf, die ein reizendes Nebental belebt. Die Täler dieser beiden Flüsse sind eine wichtige Eingangspforte in das Bergland der Beskiden, deren höchster Gipfel auf schlesischem Boden sich zwischen diesen beiden Tälern erhebt, die **Lysa-hora** (1325 m). Der slawische Name bedeutet auf deutsch soviel wie „kahler Berg“. Wie der Altvater in Westschlesien, so ist die Lysa-hora in Ostschlesien das Wanderziel zahlreicher Touristen, da sich von ihrem Gipfel ein unbeschreiblich großartiger Fernblick bietet. Hunderte von Bergeshäuptern der Karpathen werden sichtbar; der Blick erreicht im Nordwesten die blauen Wälle der Sudeten und im Norden das weite schlesische und polnische Flachland. Wie im westschlesischen Berglande begegnen wir auch hier ausgedehnten, üppigen Wäldern, in denen der stolze Edelhirsch haust, während nicht selten über unserem Haupte der kühne Steinadler sichtbar wird. Auf den würzigen Hochweiden (Salaschen) wird von den polnischen Gebirgsbewohnern, den „Goralen“, Sennwirtschaft betrieben. Die genügsamen Hirten bleiben mit ihren Rinder- und Schafherden den ganzen Sommer auf den Bergen, während die gewonnene Schafmolke, Milch und Käse regelmäßig ins Tal geschafft werden, bis der raue Herbst zur Talfahrt mahnt.

Wie das Hohe Gesenke in Westschlesien, so bildet auch der Haupt Rücken der Beskiden eine natürliche Grenze, und zwar gegen Ungarn. Die Landkarte lehrt jedoch, daß die Lysa-hora sich nicht in der Grenzkette, sondern in einem Querzuge erhebt, der zwischen den Tälern der Ostrawitz und Morawka streicht. Ungefähr in der Mitte der Grenzkette senkt sich der Gebirgskamm bis auf 554 m. Diese Einsattelung, der **Zablunkapass**, bildet einen wichtigen Gebirgsübergang von Schlesien nach Ungarn. Über ihn führt die Landstraße und eine Eisenbahn. Folgen wir diesem Sattel nach Norden, so gelangen wir in das zweite Haupttal Ostschlesiens, das Oltal.

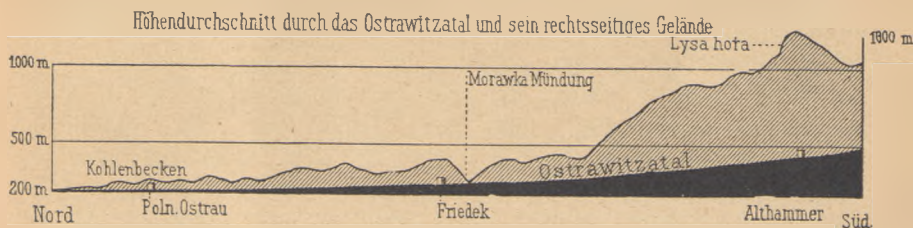


Abb. 11.

Das Olsatal.

Die vom Jablunkapaf steil absteigende Straße führt uns nach dem Städtchen gleichen Namens. Dieser rings von Bergen umschlossene Ort macht mit seinen altertümlichen Bauten und der Eigenart seiner zumeist polnischen Bewohner, den Goralen, einen merkwürdig fremdartigen Eindruck. Die Jablunkauer treiben einen schwunghaften Hausierhandel mit Leinwand; sie ziehen in alle Länder und lernen viele Sprachen.

Wenn wir von Jablunkau das Tal der Olsa hinansteigen, so kommen wir zur Wiege dieses Flusses, die im tiefen Waldesdunkel jenes Querrückens der Beskiden zu finden ist, der die Grenze gegen Galizien bildet. Wir verlassen nun die „Hauptstadt der Goralen“, wie man Jablunkau gern nennt, und wandern talabwärts. Zu beiden Seiten der Olsa begleiten uns zwei mächtige Bergketten, die als Zweige des Grenzübergangs der Beskiden angesehen werden müssen. Aus der westlichen, höheren Kette erhebt sich, weithin sichtbar, der von Touristen gern bestiegene **Jaworowy** (1032 m), im östlichen Zuge werden hinter dunklen Waldungen die Kuppen der **Czantory** (995 m) sichtbar, die gleichfalls ein beliebter Aussichtspunkt ist. Dann weitet sich allmählich das Tal. Hier liegt in anmutiger Landschaft einer der wichtigsten Industrieorte Schlesiens, das durch seine Eisen- und Stahlwerke bekannte **Trzyniec**. Schon von weitem sind seine zahlreichen Schloten sichtbar. Der Ort selbst bietet das rechte Bild eines großartigen Fabrikbetriebes. Lärmen und Rauschen von Maschinen, Kreischen der Dampfpfeifen, qualmender Rauch, flammendes Feuer, eifriges Schaffen berufster Arbeiter, überall rastlose Tätigkeit. Hier werden alle Arten von Eisen- und Stahlwaren erzeugt. Der Wert derselben geht jährlich in die Millionen. Über 2000 Menschen finden hier ihren Lebenserwerb.

Nach 1½stündiger Fußwanderung in nördlicher Richtung leitet uns das Silberband der Olsa nach dem Hauptorte Ostschlesiens, **Teschén**, der zweitgrößten Stadt unseres Heimatlandes (18.600 Einwohner). Einer alten Sage zufolge verdankt der Ort seine Gründung drei fürstlichen Brüdern, welche sich einst nach langen Wanderfahrten hier unverhofft wiederfanden und aus Freude über ihr glückliches Wiedersehen die Stadt anlegten. Darauf weist auch der polnische Name derselben, „Cieszyn“, hin, was so viel bedeutet wie „Ort der Freude“. Teschen wird durch die Olsa in zwei ungleiche Teile geschieden, von denen der rechtsseitige terrassenförmig vom Flusse ansteigt, während der linksseitige in der Ebene sich ausbreitet. In dem ersteren

Stadtteile erhebt sich der Schloßberg, auf dem sich außer einem Schlosse des Erzherzogs Friedrich der sogenannte Piafenturm befindet, ein Überrest jenes in mittelalterlicher Zeit hier bestandenen Herrensitzes der Herzoge aus dem Geschlechte der Piaften, die das Land beherrschten. Teschen hat eine rege gewerbliche Tätigkeit. Besonders nennenswert ist die Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holze, Brantwein und Bier. Die Stadt besitzt zahlreiche Lehranstalten, Volks- und Bürgerschulen, Gymnasium, Realschule und Lehrerbildungsanstalt. Sie ist auch ein wichtiger Verkehrsmittelpunkt, besonders durch ihre Lage an der Eisenbahn, die nach Ungarn führt.



Abb. 12. Teschen.

Rings um Teschen gruppieren sich eine Anzahl von Dörfern, die wegen ihrer vielen Musterwirtschaften für die Landwirtschaft eine große Bedeutung haben. In dem nordwestlich gelegenen **Kokobendz** ist eine Landesackerbauschule zur Heranbildung tüchtiger Landwirte.

Nördlich von Teschen erweitert sich das Olsatal zu flachem Hügellande. Hier liegt **Darkau**, wo sich eine stark jodhaltige Salzquelle befindet, die zu Heilzwecken verwendet wird, weshalb Darkau von vielen Leidenden als Kurort aufgesucht wird. In nächster Nähe finden wir **Freistadt** mit einem schönen, von prächtigen Parkanlagen umgebenen Schlosse des Grafen Larisch. Das fast 4000 Einwohner zählende Städtchen ist der

Hauptort des nördlichen Ostschlesien. Ein halbstündiger Fußweg von Freistadt bringt uns an den östlichen Rand des schlesischen Kohlenbeckens, das wir auf unserer Wanderung bei Gruschau zum erstenmal betreten haben. Hier liegt das durch Kohlenbergbau bemerkenswerte **Karwin**, ein zumeist von Bergarbeitern bewohntes volkreiches Dorf (14.000 Einwohner). Weiter nach Norden hin durchfließt die Olsa ein mit Teichen, Wirtschaftsgehöften und Waldungen besetztes Niederland und erreicht endlich die Landesgrenze, wo sie in die Oder mündet.

Das Weichselgebiet.

Der östlichste Teil unseres Heimatlandes gehört dem Flußgebiete der **Weichsel** an. Während alle Flüsse und Bäche, denen wir auf unserer bisherigen Wanderung begegneten, ihre Wasser der Oder zuführten, so bildet die Weichsel wieder eine selbständige Flußrinne. Sie ist der zweite Hauptfluß Schlesiens. In tiefer, mit mächtigen Fichten, Tannen und Buchen bewachsener Bergwildnis der Beskiden-Grenzkette gegen Galizien sammelt sich das Quellgeriesel der Weichsel zu zwei Quellflüssen, die Weiße und die Schwarze Weichsel, welche sich oberhalb des Dorfes Weichsel vereinigen, worauf sich der Fluß nach Norden wendet. Die westliche Wand des von ihm durchflossenen Tales wird von jenem Höhenzuge gebildet, aus welchem die Czantory emporragt; die östliche Talwand ist die Grenzkette der Beskiden gegen Galizien. Am Fuße der steilabfallenden Czantory liegt der Markt **Ustron**, der wegen seiner vortrefflichen Schafmolke als Kurort aufgesucht wird. Auch eine rege Industrietätigkeit, bestehend in Eisengießerei und Maschinenbau, belebt den Ort. Etwas unterhalb Ustron treten wir in das Hügelland. Bereits in offener Talmulde liegt das Städtchen **Stotschau**, wo Tuchherzeugung fabrikmäßig betrieben wird. Von hier fließt die Weichsel in einem breiten Tale bis an die Landesgrenze, wo sie ihre Richtung ändert und hierauf in weiter Ebene für eine lange Strecke die Reichsgrenze bildet. Bevor sie den schlesischen Boden verläßt, empfängt sie am rechten Ufer den östlichsten Grenzfluß unseres Heimatlandes, die von Süden kommende **Vistula**. Eine Wanderung in ihrem Tale aufwärts führt uns wieder in eine anmutige Berg- und Waldlandschaft, die **Vielitzer Berge**. Sie sind die äußersten Verästelungen der oft genannten Beskidenkette, die den Grenzwall zwischen Schlesien und Galizien bildet.

Am Nordfuße dieser Berglandschaft liegt die östlichste Stadt unseres Heimatlandes, **Vielitz**. Die Stadt hat durch ihre lebhafteste Tuchindustrie

eine weit über die Grenzen Schlesiens hinausreichende Bedeutung; sie zählt in dieser Hinsicht zu den ersten Fabrikstädten Österreichs. Ebenso kann Bielitz wegen seiner zahlreichen Unterrichtsanstalten, wie Troppau, eine „Schulstadt“ genannt werden. Es finden sich hier außer Volks- und Bürgerschulen, ein Gymnasium, eine Realschule, eine Lehrerbildungsanstalt und eine höhere Staatsgewerbeschule. Die Einwohnerzahl beträgt 16.600. Wie das an der Westgrenze liegende Friedek, so besitzt auch Bielitz eine Schwesterstadt, die einem Nachbarlande angehört; es ist das galizische Industriestädtchen **Biala**, das jenseits des Bialaflusses sich ausbreitet.

Bielitz ist das östliche Eingangstor in die Beskiden. Raum eine Stunde Fußwanderung im Süden der Stadt sind wir am Fuße der Berge angelangt und dann leiten uns lauschige Waldpfade nach dem beherrschenden Gipfel dieser Bergwelt, dem **Klimczok** (1100 m) und der **Ramißer Platte**.

Südwestlich von Bielitz, an der Straße gegen Teschen, finden wir inmitten wüzigter Nadelwaldungen den Ort **Grünzdorf**, der als Luft- und Molkenturort ein beliebter Sommeraufenthalt der Schlesier ist.

Beachte folgende Gegenüberstellung, indem du Gleichartiges und Verschiedenes herauszufinden suchst!

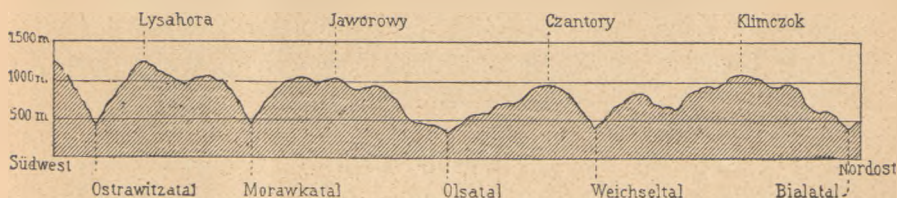
Odergebiet:

Ostrawitz
Olza
Friedek-Mistek
Lysa-hora
Jaworow
Trzyniek

Weichselgebiet:

Biala
Weichsel
Bielitz-Biala
Klimczok
Czantory
Ustron.

Querschnitt durch die Beskidenzweige Ostschlesiens.



Das Klima.

Unter Klima versteht man die im Laufe der Jahre in ziemlich regelmäßiger Weise wiederkehrenden Witterungserscheinungen eines Landes. Es kommt dabei in Betracht: Temperatur der Luft, vorherrschende Richtung der Winde, Regen und Schnee, Beginn und Dauer der Jahreszeiten. Diese Verhältnisse sind nicht für alle Landstriche gleich. Im allgemeinen haben die nördlich gelegenen Gegenden ein rauheres Klima als die südlichen. Außerdem hat die Bodengestalt eines Landes auf das Klima einen großen Einfluß. Gebirgsgegenden sind kälter als das Flachland. Das Klima hat für das Land eine große Bedeutung, denn von ihm ist das Gedeihen der angebauten Pflanzen abhängig; es bestimmt daher auch zum Teil die Beschäftigung der Bewohner.

Schlesien hat im allgemeinen ein ziemlich rauhes Klima. Der Frühling hält bei uns später seinen Einzug als in den meisten übrigen Kronländern. Die Ernte der Feldfrüchte ist demzufolge auch später. Wenn der Bauer im südlichen Teile unseres Nachbarlandes Mähren das Getreide bereits in seiner Scheune hat, beginnt in Schlesien oft erst die Ernte. Gewisse Nutzpflanzen werden bei uns nicht mehr reif und sind daher in Schlesien vom Anbau ausgeschlossen, z. B. der Wein, der auch wieder im südlichen Mähren trefflich gedeiht. Unser Heimatland hat wohl im allgemeinen ziemlich gleichmäßige klimatische Verhältnisse, doch ist der gebirgige Teil noch rauher als das Flachland. Dort liegt oft noch hoher Schnee, wenn **hier** bereits das Grün der Saaten sichtbar wird.

Die ungünstigen klimatischen Verhältnisse Schlesiens haben ihren Grund einerseits in der nördlichen Lage des Landes, anderseits in der Eigenart der Bodengestaltung, welche das Land nach Norden hin als eine weite, offene Ebene erscheinen läßt, die den rauhen Nordwinden ungehindert Eingang gestattet, während die wärmeren Südwinde von den Gebirgswällen der Sudeten und Karpathen aufgehalten werden.

Infolge dieser klimatischen Verhältnisse herrscht in den gebirgigen Teilen Schlesiens die Forstwirtschaft (mit Jagd und Holzgewinnung) vor, während im Hügel- und Flachlande der Feldbau zur Geltung kommt. Die am häufigsten angebauten Feldfrüchte sind: Korn, Gerste, Hafer, Kartoffel, Flachs, Klee und Zuckerrübe.

Die Bevölkerung.

Schlesien hat nach der im Jahre 1900 vorgenommenen Volkszählung 680.000 Einwohner. Die Bevölkerung gehört drei Nationalitäten an, die

sich in folgender Weise auf die Gesamteinwohnerzahl verteilen: Deutsche 300.000, Tschechen 150.000 und Polen 230.000. Westschlesien ist größtenteils von Deutschen bewohnt. Nur ein Teil des Gebietes zwischen Mohra und Oder hat tschechische Bevölkerung. In Ostschlesien ist die polnische Sprache vorherrschend; doch haben die größeren Städte vorwiegend deutsche Bewohner.

Die Mehrzahl der Bevölkerung Schlesiens sind Katholiken, nämlich 576.000; Protestanten sind im Lande 92.000; zur mosaischen Religion bekennen sich 12.000 Einwohner.

Geschichtliches.

Unser Heimatland führt den Titel Herzogtum. Es hat seine heutige Gestalt und Ausdehnung infolge geschichtlicher Vorgänge erlangt, die der fernliegenden Vergangenheit angehören. Wenn wir im Buche der Weltgeschichte nachlesen, so erfahren wir, daß Schlesien ehemals kein so einheitliches Gebiet darstellte, wie heute, sondern Teile verschiedener Länder bildete. So gehörte das Oppaland mit Troppau und Jägerndorf zur Zeit Rudolfs von Habsburg zu Mähren, mit dem es unter der Herrschaft der Könige von Böhmen stand. Die verwitwete Gemahlin des Königs Ottokar II., der im Kampfe gegen Rudolf von Habsburg auf dem Marchfelde (1278) gefallen war, die schöne Kunigunde, residierte einige Zeit auf dem Schlosse Grätz bei Troppau und die Schellenburg bei Jägerndorf war damals ein Besitz des böhmischen Fürstengeschlechtes.

Der nordwestliche, hochgebirgige Teil unseres Heimatlandes und das Weichselgebiet mit Teschen gehörten dagegen zum damaligen Herzogtum Schlesien, das den größten Teil unseres heutigen Nachbarlandes Preussisch-Schlesien umfaßte. Wie wir aus der Landkarte ersehen, hatte es eine weit größere Ausdehnung als unser Heimatland; es stand unter der Herrschaft der Könige von Polen. Der Piastenturm auf dem Schloßberge in Teschen weist durch seinen Namen, der ein polnisches Fürstengeschlecht bezeichnet, auf diese Herrschaft hin.

Im XIII. Jahrhundert war die **heilige Hedwig**, welche als Landespatronin von Schlesien verehrt wird, Herzogin jenes Landes. Sie entfaltete mit ihrem Gemahl, dem Herzog Heinrich I., eine rastlose Fürsorge zur Hebung der Wohlfahrt des Herzogtums, indem sie Kirchen, Klöster und Schulen in ihren Schutz nahm und mildere Sitten bei ihren Untertanen verbreitete. Ihr Leben bot ein schönes Vorbild tugendhaften Wandels und war erfüllt von Werken der Wohltätigkeit und Menschenliebe. Die Zeit, in der sie lebte, war ungemein aufgeregte und kriegerisch. Ein wildes, ungezügelter Wander-

voll, die Mongolen oder Tartaren, waren aus dem fernen Asien bis nach Schlesien vorgeedrungen und verwüsteten weite Strecken des eben erst aufblühenden Landes durch Raub, Mord und Brand. Als dann die Mongolen durch die Oderniederung, die mährische Pforte, nach Mähren zogen, hatten auch unsere heimathlichen Gefilde schwer unter der Jügellosigkeit der wilden Horden zu leiden. Die Orte Troppau, Freudenthal und Bennisch wurden damals nahezu eingeäschert.

Im XIV. Jahrhundert kam ganz Schlesien unter die Herrschaft der böhmischen Könige. Es bildete seitdem mit Mähren ein sogenanntes Nebenland der Krone Böhmens.

Das Jahr 1526, in welchem das böhmische Königsgelecht ausstarb, brachte Schlesien mit Böhmen und Mähren unter die Herrschaft des Hauses **Habsburg**.

Von größter Bedeutung für die Geschichte Schlesiens war die Regierung der Kaiserin **Maria Theresia** (1740—1780). Infolge der unglücklichen Kriege, welche sie mit dem König Friedrich II. von Preußen führte, der auf einzelne Gebiete Schlesiens Ansprüche erhoben hatte, mußte der größte Teil dieses Landes an Preußen abgetreten werden. Es ist dies jenes ausgedehnte, schöne Flachland, das sich im Norden unseres Heimatlandes wie ein wohlangebauter, blühender Garten ausbreitet, so daß Kaiser Josef II., als er einst Schlesien bereiste und von den Höhen des Reichensteiner Gebirges die freundliche Landschaft dieses für Österreich verloren gegangenen Gebietes überblickte, mit Recht den Ausspruch tun konnte: „Den Garten hat er mir genommen (der König von Preußen), den Zaun gelassen.“

Unter der segensreichen Regierung Seiner Majestät unseres Kaisers **Franz Josef I.** wurde Schlesien im Jahre 1853 ein selbständiges Kronland und bildet als solches einen Teil unseres Vaterlandes Österreich.

Das schlesische Landeswappen ist ein schwarzer, nach rechts sehender gekrönter Adler im goldenen Felde. Quer über die Brust und beide Flügel läuft ein gekrümmter silberner Streifen, mit Kleeblättern an den Endspitzen und einem Kreuze in der Mitte.

Die Landesfarben sind gold-schwarz.

Die Verwaltung.

Wie in der Familie der Hausvater, in der Gemeinde der Vorsteher oder Bürgermeister durch ihre Fürsorge für Recht und Ordnung zum Wohle derer walteten, die ihrer Obhut anvertraut sind, so gibt es auch Einrichtungen, durch welche das Wohl des ganzen Landes gewahrt und gefördert wird. Man faßt sie mit dem Namen *Verwaltung* zusammen.

Da unser Heimatland in zweifacher Richtung angesehen werden kann: 1. als selbständiges Kronland und 2. als Teil unseres großen Vaterlandes Österreich, so hat man auch eine zweifache Verwaltung zu unterscheiden: Die Landesverwaltung und die Staatsverwaltung.

1. Die selbständige Landesverwaltung.

Zur Ordnung der Angelegenheiten des Landes, wie: Bau der Straßen, Errichtung und Erhaltung der Schulen, Feststellung der Einnahmen und Ausgaben für das Land u. a. ist eine Anzahl von Männern berufen, die auf Grund ihrer Bildung und Einsicht von der Bevölkerung des Landes durch Wahl abgeordnet werden. Sie heißen daher Abgeordnete und bilden eine Körperschaft, welche über die verschiedenen Angelegenheiten des Landes berät und Beschlüsse faßt. Sie führt den Namen Landtag. Der schlesische Landtag besteht aus 31 Abgeordneten, an deren Spitze ein vom Kaiser ernannter Landeshauptmann steht. Der Landtag wird alljährlich vom Kaiser zur Erledigung der notwendigen Angelegenheiten in die Landeshauptstadt Troppau (Landhaus!) einberufen. Fünf Abgeordnete sind bestimmt, die Beschlüsse des Landtages auszuführen. Sie bilden den Landesausschuß. Zahlreiche Beamten verrichten die hiezu erforderlichen Arbeiten (Schreibgeschäfte, Berechnungen, Vermessungen, Herstellung von Plänen für öffentliche Bauten u. ä.), so daß die Beschlüsse des Landtages verwirklicht werden, wodurch Ordnung und Gesetzmäßigkeit im Lande herrscht.

2. Die staatliche Landesverwaltung.

Es gibt gewisse Angelegenheiten, welche nicht nur unser Heimatland betreffen, sondern allen Kronländern gemeinsam sind. So müssen im ganzen Reiche Abgaben (Steuern) gezahlt werden; aus allen Teilen unseres Vaterlandes werden Rekruten für das Heer ausgehoben; überall müssen Übertretungen des Gesetzes (Vergehen und Verbrechen) bestraft werden; in allen Kronländern muß darauf gesehen werden, daß die Jugend einen guten Unterricht erhält u. s. w. Diese Angelegenheiten betreffen in gleicher Weise alle Kronländer, somit das ganze Reich oder den Staat. Es sind Staatsangelegenheiten. Die Besorgung derselben heißt Staatsverwaltung und wird im Namen des Kaisers von eigens hiezu eingesetzten k. k. Beamten ausgeübt. In Schlesien nennt man diese Verwaltung k. k. Landesregierung. Der oberste Beamte derselben ist der k. k. Landespräsident, der in Troppau seinen Sitz hat und dem als Stellvertreter des Kaisers der höchste Rang im Lande zukommt.

Zur leichteren Durchführung dieser Verwaltung ist das Land in neun politische Bezirke eingeteilt; in jedem derselben leitet ein k. k. Bezirkshauptmann die Verwaltungsangelegenheiten. Die Bezirkshauptmannschaften

sind: Troppau, Jägerndorf, Freudenthal, Freiwaldau, Wagstadt, Teschen, Bielitz, Freistadt und Friedek. Durch die Bezirkshauptmannschaften werden Geseze und Verordnungen bekanntgegeben, Handel und Gewerbe überwacht und die Rekruten für das **Heer** ausgehoben. Die Aufsicht über die Schulen des Bezirkes führt eine besondere Behörde, der k. k. Bezirksschulrat, während für das Schulwesen des ganzen Landes der k. k. Landesschulrat die maßgebende Behörde ist. Die Rechtspflege im Lande besorgt das k. k. Landesgericht zu Troppau, ein k. k. Kreisgericht in Teschen und eine größere Anzahl von k. k. Bezirksgerichten, die im ganzen Lande verteilt sind.

Zur Bestreitung der Ausgaben, die für die Staats- und Landesverwaltung notwendig sind (Bezahlung der Beamten, der öffentlichen Bauten, Erhaltung der Straßen, Schulen u. s. w.), wird von jedem Bewohner Schlesiens, der einen liegenden Besitz hat (Haus, Feld), ein Geschäft betreibt (Kaufmann, Handwerker) oder sonst ein jährliches Einkommen über 1200 Kronen hat (Beamte, Lehrer), ein gewisser Betrag eingefordert, den man Steuer nennt. Diese Abgabe, zu der jeder Staatsbürger verpflichtet ist, wird bei den k. k. Steuerämtern bezahlt, die überall dort bestehen, wo ein k. k. Bezirksgericht sich befindet.

Die religiösen Angelegenheiten werden von eigenen Kirchenbehörden verwaltet. Für die Katholiken ist der Bischof das Haupt der kirchlichen Verwaltung, die von der Kronlandseinteilung unabhängig ist. So gehört Schlesien zwei verschiedenen Bistümern an, deren Gebiete man Diözesen nennt: dem Erzbistum Olmütz und dem Bistum Breslau.

Die Kirchenbehörde für die protestantischen Religionsangelegenheiten heißt Superintendentur. Sie hat ihren Sitz in Teschen.

Für die Israeliten werden die Religionsangelegenheiten von den in größeren Orten bestehenden Kultusgemeinden verwaltet.







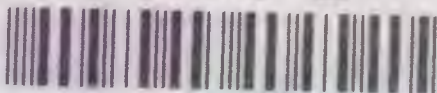
Verzeichnis der bisher erschienenen Bändchen von

Pichlers Jugendbücherei

Fortsetzung:

30. Das Heidedorf und andere Erzählungen von Ad. Stifter. Bearbeitet von Dora Siegl.
31. Unterwegs. Kleine Erzählungen von H. Fraungruber.
32. Allerlei Schwänke. Heitere Erzählungen, Schwänke, Märchen, Fabeln. Von Josef Gertler. II. Bändchen.
33. Legenden und Sagen vom Stephansdom. Erzählt von E. Hofmann. I. Bändchen. — 34. II. Bändchen. — 35. III. Bändchen.
36. Alt-Wien. Geschichten aus vier Jahrhunderten. Erzählt v. E. Hofmann. I. Bändchen. — 37. II. Bändchen. — 38. III. Bändchen.
39. Geiger-Leni. Erzählung von Martha Eitner.
40. Ich weiß etwas. Sechs Geschichten von Ferd. Neidhardt.
41. Ins Land. Allerlei für die Jugend von Hans Fraungruber.
42. Laßt euch was erzählen. Erzählungen von Oskar Staudigl.
43. Parzival. Erzählung nach dem mittelalterlichen Epos des Wolfram von Eschenbach von Albert.
44. Wiedervereint. Eine Erzählung fr. Jacobs für die Jugend bearbeitet von Ed. Wunderlich.
45. Von der schönen blauen Adria. Tagebuch eines Knaben von seiner Reise an der österreichischen Adria-füste. Von Helene Stöfl.
46. In Wald und Flur. Plaudereien und Schildereien von Ferd. Neidhardt.
47. Durch Trübsal zur Freude. Erzählung von Friedr. Jacobs, bearbeitet von Ed. Wunderlich.
48. Aus dem Reiche der Töne, für die reifere Jugend zusammengestellt und bearbeitet von J. Christelbauer.
49. Mozart auf der Relle nach Prag von Ed. Mörike. Für die Jugend herausgegeben von Dora Siegl.
50. Bistorsliche Anekdoten. Volkstümliches aus dem Böhmerwalde. Von Domitius Stratil.
51. Auf dem Wege zum Reichtum. Eine Erzählung Dr. G. H. von Schuberts für die Jugend ungarbeitet von Eduard Wunderlich.
52. Die zwei Schatzgräber. Erzählung von Dr. Schubert für die Jugend bearbeitet von Ed. Wunderlich.
53. Die alte Schuld. Nach einer Erzählung von Schubert für die Jugend bearbeitet von Ed. Wunderlich.
54. Im Siegeszeichen. Geschichten aus deutscher Vorzeit. Von Emil Hofmann. I. Bändchen. — 55. II. Bändchen. — 56. III. Bändchen.
57. Alt-Wien. Geschichten und Sagen von Emil Hofmann. Zweite folge. I. Bändchen. — 58. II. Bändchen. — 59. III. Bändchen.
60. Verischollen. Erzählung von Schubert, bearb. von E. Wunderlich.
61. Erzählungen, Schwänke u. Sagen. Von E. Urbacher. Ausgewählt von Jul. Kenper.
62. Die sieben Schwaben. Schwank-erzählung von E. Urbacher. Bearbeiter von Jul. Kenper.
63. Deutsche Volksbücher. für die Jugend bearb. von Ferd. Franz. I. Bändchen.
64. — II. Bändchen.
65. Mordienzauber. Von Konrad Moßl.
66. Vater Mirbel. Von Ed. Wunderlich.

Diese Bändchen verdienen einen hervorragenden Platz in den Schülerbibliotheken.



Ausgewählt

ZBIORY SLASKIE
Erzählungen

für die Jugend. Neu herausgegeben von Josef Ambros.

Jedes der 36 Bändchen enthält ein bis
zwei Bilder und ist dauerhaft gebunden.

- | | |
|---|--|
| 1. Heinrich von Eichenfels. 40 h = 40 Pf. | 17. Die Nachtigall. 40 h = 40 Pf. |
| 2. Die Osterfeier. 40 h = 40 Pf. | 18. Der Rosenstock. 40 h = 40 Pf. |
| 3. Der Kanarienvogel. Das Johannis-
käferchen. 40 h = 40 Pf. | 19. Das beste Erbteil. 40 h = 40 Pf. |
| 4. Das Täubchen. Das Vergiftmeln-
nicht. 40 h = 40 Pf. | 20. Der Edelstein. 40 h = 40 Pf. |
| 5. Die Kirchen. Der Wäckerkrug. 40 h
= 40 Pf. | 21. Die roten und die weißen Rosen.
Die Fliege. 40 h = 40 Pf. |
| 6. Die Feuersbrunst. Das Rotkehlchen.
40 h = 40 Pf. | 22. Anselmo. Titus und seine Familie.
40 h = 40 Pf. |
| 7. Der Diamantring. Das Marienbild.
40 h = 40 Pf. | 23. Florentin Walthier. 40 h = 40 Pf. |
| 8. Kupfermünzen und Goldstücke. Das
alte Raubschloß. 40 h = 40 Pf. | 24. Die Blumenfreunde. Bassaden und
legenden. 40 h = 40 Pf. |
| 9. Das hölzerne Kreuz. Das Marga-
retablümchen. 40 h = 40 Pf. | 25. Waldomir. 40 h = 40 Pf. |
| 10. Das stumme Kind. Die Melone.
40 h = 40 Pf. | 26. Die zwei Brüder. 40 h = 40 Pf. |
| 11. Die Wäckerflut am Rhein. Der
Kuchen. 40 h = 40 Pf. | 27. Der Weihnachtsabend. 50 h =
50 Pf. |
| 12. Die Kapelle bei Wolfsbühl. Das
Vogelneßchen. 40 h = 40 Pf. | 28. Die Hopfenblüten. 50 h = 50 Pf. |
| 13. Kleine Erzählungen. 1. Abteilung.
40 h = 40 Pf. | 29. Das Lämmchen. 40 h = 40 Pf. |
| 14. Kleine Erzählungen. 2. Abteilung.
40 h = 40 Pf. | 30. Ludwig, der kleine Auswanderer.
50 h = 50 Pf. |
| 15. Kleine Erzählungen. 3. Abteilung.
40 h = 40 Pf. | 31. Gottfried, der junge Einsiedler.
50 h = 50 Pf. |
| 16. Kleine Erzählungen. 4. Abteilung.
40 h = 40 Pf. | 32. Die ungleichen Schwestern. 50 h
= 50 Pf. |
| | 33. Das Blumenkörbchen. 80 h = 80 Pf. |
| | 34. Pauline, die Stifterin einer Bewahr-
anstalt. 70 h = 70 Pf. |
| | 35. Rosa von Tannenburg. 90 h = 90 Pf. |
| | 36. Der gute Fridolin und der böse
Dietrich. 1 K = 1 M. |

Verlag von H. Pichlers Witwe & Sohn, Wien und Leipzig.